Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 57 (1974)
Heft: 10

Artikel: Christentum und Politik
Autor: Hardmeier, H.U.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-412197

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

vereinbarem Gegensatz zur Einsicht der Wissenschaft und wissenschaftlichen Philosophie steht, derzufolge der Mensch, Schöpfer seiner selbst, sich aus eigenen Kräften aus dem Tierreich emporarbeitete, seine Geschichte selbst macht und so für das, was er tut, vor sich selbst und der gesamten Menschheit Verantwortung trägt. Wir sehen und wir bekennen uns zu der Einsicht, dass die gesamte Welt nicht Schöpfung seitens eines aussernatürlichen Geistes ist, welcher sie alsbald regiert und durch Gebote wie Opfer erreichbar ist, sondern ein durch und durch natürlicher Prozess, dessen Gesetzmässigkeiten nicht Vorschriften von ausserhalb her, sondern ihm selbst innewohnende Bedingungszusammenhänge sind, welche es nicht zu beschwören und zu besänftigen gilt, sondern zu erkennen und gemäss humanen Zielen sachkundig wirken zu lassen.

Dabei wurde nicht bloss mit den Wissenschaften die **Nicht-Existenz** eines solchen die Natur wie die Menschen erschaffenden Gottes erwiesen, sondern zugleich die Existenz der Religion erklärt. Sie wird aus den waldursprünglichen Verhältnissen der Unwissenheit und der ihr entsprechenden Ohnmacht gegenüber den Naturkräften verständlich, die sich dann in Zeiten der geschriebenen Geschichte und ihrer ausbeutungsbedingten Antagonismen zusätzlich als Unwissenheit und Ohnmacht gegenüber den Gesellschaftsgewalten fortsetzte — solange, bis es die Massen lernten und lernen, die Bedingungen ihrer Knechtung zu durchschauen und sich gegenüber blinden Natur- wie Gesellschaftsverhältnissen im Interesse der eigenen Selbstverwirklichung zu emanzipieren.

Erst diejenigen, die an der rücksichtslosen, radikalen Erkenntnis von Natur **wie** Gesellschaft deswegen interessiert sind, weil sie kein neuerliches Ausbeutungs- und Unterdrükkungsregime zu etablieren beabsichtigen und weder des Selbstbetrugs (als «Opium») noch des Betrugs bedürfen, können und müssen massenweise auch die Religion und ihre Illusionen überwinden. Offenbar ist dies ein langwieriger und wohl einige Generationen hindurch währender Prozess. Die Menschheit ist mitten darin.

Denn trotz unserer Uebergangsepoche, ja eben wegen ihres Uebergangscharakters, ist noch die Mehrzahl der Menschen auf Erden in mannigfachen Formen und Intensitäten religiös gebunden, konnte sie sich noch nicht von ihrem «verkehrten Weltbewusstsein» abnabeln. Dabei muss jedoch gesehen werden, dass dieses Bewusstsein sowohl verkehrt ist, als auch sich dennoch und durchaus — wenngleich verkehrt — auf die **eine** wirkliche Welt bezieht, in der wir alle leben.

Nichts wäre absurder, als wenn Atheisten den religiösen Massen gerade darin zustimmten, dass sie von jenseits bezogenen Dingen sprächen — während sie, in Wirklichkeit, von Diesseits-Sorgen reden und mehr Gerechtigkeit, Brüderlichkeit und Liebe zum gleichermassen gequälten Nächsten fordern! Auch die Geschichte des Christentums ist doch zum Beispiel ein historisch bedingter Prozess; diese gemeinsamen Anliegen im Diesseits gilt es zu fördern, unbeschadet aller Meinungsverschiedenheiten über das Jenseits. Deshalb muss die Formel des Gespräches mit Andersdenkenden, die unsere Zielsetzungen teilen oder für sie gewonnen werden könnten, lauten: Konfrontation der Ideen zum Zwecke der Kooperation im Handeln.

Beide Teile dieses Grundsatzes, der Vorder- wie der Nachsatz, sind, wie mir scheint, unabdinglich. Die das Zusammenwirken wollen, müssen sich zugleich auseinandersetzen — sowohl über das, was zu tun ist, als auch über das, was sie in ihrem Tun bewegt. Letzteres, das manche Dialog-Schwärmer ausschalten wollten, ergibt sich sowohl in der Beratung des gemeinsam zu Unternehmenden, des Aktionsprogrammes also, als auch im Wachstumsprozess gegenseitigen Vertrauens, das ja Verständnis für die letzten Motive und Beweggründe des Kampfgefährten einschliesst. Ohne Ideenkonfrontation wären unsere Dialoge blind; ohne Aktionsprogramme und Aktionen wären sie leer.

So führen die uns abverlangten Ueberlegungen zu den Aufgaben der Freidenkerbewegung im Umbruch unserer Zeit zu Erwägungen über das nötige und mögliche Zusammenwirken mit Andersdenkenden, denen wir — die wir für Frieden, Demokratie und Humanität kämpfen — durch gleiche reale, höchst diesseitige Interessen verbunden sind.

Ein breites Feld künftiger Aktivitäten eröffnet sich uns. Wo es um Menschheitsanliegen geht, da ist unser nachdenklicher und entschlossener Platz. Zutiefst verbunden fühlen wir uns mit Gleichgesinnten und nach gleichem Strebenden in allen Kontinenten: Mit denen, die der Humanität bereits zum Durchbruch verhalfen, wie mit denen, die sich auf diesen Durchbruch vorbereiten, die Kräfte mustern, Bündnisse schliessen, Kämpfe vorbereiten.

Wir sind davon durchdrungen, dass unsere Epoche sich den weltweiten Uebergang zu solch einem menschenwürdigen Dasein freikämpfen wird.

Dr. Dr. h. c. Walter Hollitscher, Wien

Christentum und Politik

Das Christentum ist in vielfältiger Weise im politischen Geschehen aktiv. Es existieren christliche Parteien, wie z. B. die CDU und CSU in Westdeutschland oder die CVP und EVP in der Schweiz. Es gibt die mehr oder weniger enge Verflechtung von Kirche und Staat, wie z. B. im heutigen Spanien oder im vorrevolutionären Portugal und Griechenland. Man findet Staatsmänner, deren betont christliches Gehabe, wie Kirchenbesuch, christlich umrankte Reden, zumindest vermuten lassen, dass auch ihre Entscheidungen christlich fundiert sind. Der politisch recht regsame Vatikan treibt natürlich nicht nur dann Politik, wenn er etwa die Eliminierung des Freiburger Moraltheologen Pfürtner erwirkt, sondern in noch viel grösserem Masse, wenn er etwa seinen Gläubigen die Anwendung künstlicher Geburtenverhütungsmittel verbietet. Nicht zuletzt wirkt das Christentum auch in Form jener Weltanschauung, die heute noch weltweit erzieherisch vermittelt wird.

Wenn das Christentum also eine gute Sache ist, müsste, gemessen am Einfluss, den es hat, zumindest unsere westliche Welt sich in nächster Nähe paradiesischer Zustände befinden. Leider lässt sich aber nicht wegdiskutieren, dass das Gegenteil der Fall ist. Wenn man die politische Landschaft analysiert, muss man sogar zum Schluss kommen, dass allzuviel christlicher Einfluss der Politik nicht sehr förderlich ist.

Die christlichen Parteien:

Zur offensichtlichen Problematik dieser Parteien gehört:

— die mehr oder weniger grosse Unfähigkeit zu einem zeitgemässen

Demokratieverständnis.

— Der Hang zu konservativem, oft ultrakonservativem oder sogar faschistischem Denken und Handeln.
— Der fanatische Antikommunismus, der oft nur als Alibi dient, um politische Gegner zu vernichten.

Beispiele für diese Behauptungen gibt es genug:

— Freis Christdemokraten in Chile waren massgebend an den Vorbereitungen zur illegalen Machtübernahme der Militärfaschisten beteiligt. Lediglich die Aussicht, wohl selbst nicht mehr so bald die Regierungsgewalt übernehmen zu können, trübt heute ein bisschen die Genugtuung dieser christlichen Gemüter. Gerade in Chile ist es deutlich geworden, dass das politische Christentum an den Armen und Schwachen nicht sonderlich interessiert ist. Wesentlich interessanter ist Glanz und Macht, wozu eine Verbindung mit Militär und Finanz dienlicher ist. Im Chile Allendes war es zudem besonders leicht, diese niederen Ziele auch noch unter antikommunistischem Banner zu verfolgen.
— In Italien ist die DC (ebenfalls Christdemokraten) die politisch wesentlich bestimmende Kraft. Es dürfte wohl keine andere Partei in Europa geben, die derart von einem Korruptionsgeflecht durchzogen ist. Die langdauernde Wirksamkeit dieser Partei hat heute Italien an den Rand des Ruins gebracht und in gefährliche Nähe faschistischer Machtübernahme. Der Riesenaufwand für das Scheidungsreferendum und die andauernden Skandalgeschichten zeigen die Unfähigkeit zu einem modernen Menschen- und Demokratiebild; ebenso natürlich die Weigerung, die Kommunisten in die Regierungsverantwortung einzubeziehen.
— Seit die CDU/CSU in Deutschland die Regierungsgewalt an die SPD abtreten musste, kann man die unsympatischen Eigenschaften dieser Christparteien besonders deutlich sehen. Durch Intrigen, Lügen und heuchlerischen Antikommunismus versuchen sie, ihren politischen Gegner fertig zu machen und so wieder an die Macht zu kommen. Während ihrer eigenen Regierungszeit haben sie versucht, einen verbrecherischen Krieg zu verniedlichen und dessen Folgen vor dem Volk unter den Tisch zu wischen. Deutschland ist dabei einmal mehr zu einem gefährlichen Unruheherd in Europa geworden.

Die Beispiele liessen sich vermehren. Wo christliche Parteien massgebend ins politische Geschehen eingreifen können, hapert es bald einmal mit der Funktionstüchtigkeit einer allfällig vorhandenen Demokratie. Dafür werden um so fleissiger Kommunisten gejagt und kleinliche Moralvorstellungen mit Staatsgewalt allgemeinverbindlich durchgesetzt.

Die christlichen Präsidenten:

Am 9. August 1974 musste erstmals in der Geschichte der USA ein Präsident, Richard M. Nixon, vor Ablauf einer ganzen Amtsperiode den Hut nehmen. Watergate ist zum Sammelbegriff jener moralisch verwerflichen und kriminellen Handlungen geworden, denen der Präsident und zahlreiche hohe und höchste Mitarbeiter schliesslich überführt werden konnten. Nixon, Spross einer Quäker-Familie, hat sich immer betont christlich gegeben. Reden an das Volk wurden regelmässig mit Gottesformeln geschmückt. Auch seine allerletzte Rede, die Rücktrittsrede, endete mit einem salbungsvollen Gottes- und Gebetsappell. Im übrigen liess sie jede Einsicht in die tief antidemokratischen Verfehlungen vermissen.

Zu Nixons engem Freundeskreis gehört auch Billy Graham, der bekannte Evangelist und Wanderprediger.

Weder die christliche Herkunft, noch die allzeit demonstrierte Christengesinnung, noch die Nähe des Gottesmannes Graham, haben diesen Präsidenten davon abhalten können, z. B. eines der grausamsten Weihnachtsbombardemente in Kambodscha zu befehlen oder eben Politik im Mafia- und Zuhälterstil zu betreiben. Auch der gerichtlich verurteilte Kriegsverbrecher Calley genoss Nixons tiefe Sympathien!

Thieu, Marcos, Franco, Salazar, Caetano, De Gaulle sind und waren sich betont gebende Christen. Bei keinem von ihnen stösst man auf ein halbwegs intaktes Demokratieverständnis, und mindestens Südvietnam, die Philippinen, Spanien und Portugal sind unter solchgearteter Herrschaft in wirtschaftlich und politisch düstere Tiefen gesunken.

Die Verbindung der griechischen Obristen mit der orthodoxen Kirche war eng. Unter der Obristendiktatur wurden Kirchenbesuch und Frömmigkeit sogar diktatorisch verordnet und nebenbei natürlich, meist unechte, Kommunisten gejagt und eingekerkert. Nach dem Sturz dieser Militärdiktatur dürfen nun die Nachfolger die hinterlassenen Trümmer wieder zusammenfügen.

Christliche Einflüsse:

Nordirland ist kein Heidenstaat, sondern durch und durch christlich. Das Resultat langdauernder christlicher Beeinflussung ist leider keine Zierde. Eine Art Apartheid der protestantischen Unionisten gegenüber den Katholiken hat das Land in einen Hexenkessel verwandelt, der z. B. vom protestantischen Pfarrer Paisley mit Wonne genährt wird. Ausgerechnet ein Staat, in dem christliche Erziehung derart ungehindert wirken konnte, zeigt uns heute, wie gering man Fairness und Gerechtigkeit achten kann, wie wenig Menschlichkeit gilt.

Auch aus Südafrika vernimmt man keine Kunde, dass sich die Kirchen vehement gegen die unmenschliche (und unchristliche?) Rassentrennung erheben würden. Die Verbindung mit der Macht ist eben allemal bequemer, einträglicher und glanzvoller. Nach diesem Grundsatz haben eigentlich alle Kirchen in aller Welt immer gelebt! Aus Deutschland weiss man, dass vor allem die katholischen Kirchen immer recht unverhohlen für die konservativen Christparteien gewirkt haben. Einschüchterung der Wähler und offene Propaganda waren keine Seltenheit. Dasselbe gilt für Italien. Von den Tätigkeiten des Vatikans sind natürlich

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur Freidenker-Vereinigung der Schweiz.

Name: _____

Adresse: _____

Zu senden an: Geschäftsstelle der FVS, Guggachstrasse 12, 8057 Zürich

Verdikte wie dasjenige gegen die «Pille» besonders verheerend. Wieviele Menschen dadurch Hunger, Demütigung, Verzweiflung und Tod verfallen, ist gar nicht abzuschätzen. Ueberhaupt ist der katholische Vermehrungszwang und die undemokratische Struktur dieser Glaubenslehre dafür verantwortlich, dass fast alle katholischen Länder mit Demokratie und Menschlichkeit nicht zu Rande kommen. Wie kann jemand, der eine undemokratische Weltanschauung hat, politisch ein Verständnis für die Demokratie entwickeln? Auch in unserem Land stösst man immer wieder auf Anzeichen dieses Konfliktes.

Schlussfolgerungen:

Man kann fast endlos über die politischen Folgen des Christentums räsonieren. Gerechterweise müsste man dann auch die Fälle aufzeigen, wo christlich eingestellte Menschen positiv auffallen (es gibt ja auch den christlichen Altpräsidenten Heinemann). Sie sind jedoch Ausnahmen von der Regel. Die Bilanz gibt eindeutig ein Uebergewicht im Negativen. Es scheint so zu sein, dass eine christliche Erziehung die schlechten Seiten im Menschen nicht zu bändigen vermag, sondern häufig sogar noch fördert. Wesentlich besser scheint das Resultat zu werden, wenn die christliche Erziehung mit einer sozialistischen einhergeht.

Freidenker dürfen sich nicht der Illusion hingeben, dass das Christentum heute in der Agonie liege und eigentlich kraftlos sei. Die schlimmen Folgen des Christentums sind mit Kreuzzügen, Hexenverfolgungen, Judenvernichtungen, Antisexualität usw. noch nicht hinter uns gebracht! Täglich richtet diese Lehre neuen Schaden an.

Freidenker müssen aber auch selber bereit sein, aktiv in Politik und Wirtschaft tätig zu sein. Freigeistige Vorbilder wie Kreisky, Brandt und Palme schneiden im Vergleich mit Nixon, Barzel, Franco, Thieu usw. doch eigentlich recht vorteilhaft ab. Nichts sei damit endgültig behauptet; aber Ahnungen könnten vielleicht zum Keimen kommen.

H. U. Hardmeier

Populärer Vortrag heisst heutzutage nur zu oft der, wodurch die Menge in den Stand gesetzt wird, von etwas zu sprechen, ohne es zu verstehen.

Georg Christoph Lichtenberg

Schlaglichter

F. V. S. kein Mauerblümchen!

Dass unsere Freidenker-Vereinigung doch nicht ein so gar unbeachtetes Mauerblümchen ist, stellte kürzlich ein Gesinnungsfreund fest, als er im St.-Galler Tagblatt vom 30. Juli 1974 las:

«Nichtkirchliche Abdankungen»

Gemeinderat Ernst Schmucki reichte folgende Einfache Anfrage ein: «Nach den erhaltenen Informationen bei der zuständigen Instanz werden in unserer Stadt bei der Bestattung von konfessionslosen Mitbürgern (falls von privater Seite nichts anderes unternommen wird) diese nach Erklingen des Friedhofglöckleins ins Grab versenkt. Den anwesenden Trauergästen wird vorgängig mitgeteilt, dass keine Abdankung stattfindet.

Es wäre ungerecht, wenn diese Art der Beerdigung anders als pietätvoll genannt würde, doch scheint mir, dass sie trotzdem unser Empfinden verletzt und eines Kulturvolkes nicht gerecht ist.

In St. Gallen haben wir 4500 Personen, die von der im Gesetz verankerten Glaubens- und Gewissensfreiheit Gebrauch machen und keiner Konfession angehören wollen. Mir scheint nun, dass diese Menschen nach ihrem Ableben das Recht auf eine zivile Bestattung haben sollten. Diese Menschen nehmen ja als Bürger Abschied von uns und unserem Staat, den sie ja sicher geliebt haben.

Ich möchte den Stadtrat anfragen, ob er gewillt ist, zu prüfen, wie dieser Zustand verbessert werden könnte.

Mein Vorschlag ist, geeignete Personen beizuziehen (pensionierte Beamte, Lehrer usw.) welche solche nichtkirchliche Abdankungen halten können.

Das Bestattungsamt soll den Auftrag erhalten, bei der Anmeldung von Todesfällen konfessionsloser Personen, die Hinterbliebenen auf die Möglichkeit dieser zivilen Abdankung aufmerksam zu machen und die bestimmte Person für die Bestattung resp. Abdankung aufzubieten.»

Der Stadtrat beantwortet die Einfache Anfrage wie folgt:

1. Unsere Bundesverfassung verpflichtet in Art. 53 Abs. 2 die bürgerlichen Behörden, für die schickliche Beerdigung jedes Verstorbenen zu sorgen. Aehnliche Bestimmungen finden sich im kantonalen Recht.
2. Die Politische Gemeinde St. Gallen kommt dieser Verpflichtung nach, indem sie die öffentlichen Friedhöfe unterhält, die Bestattungen vornimmt und die Kosten der damit verbundenen Besorgungen (Leichenschau, amtliche Gänge der Leichenfrau, Lieferung des Sarges, Einsargung, Transport der Leiche auf den Friedhof, Orgelspiel bei der Abdankung, Oeffnen und Zudekken des Grabes und die Bezeichnung auf einem Holzkreuz) trägt.
3. Für die kirchliche Bestattung haben die Organe der betreffenden Religionsgemeinschaft die nötigen Anordnungen zu treffen. Bei Bestattungen ohne kirchlichen Beistand ist ein städtischer Beamter, in der Regel der Friedhofgärtner, anwesend.
4. Die Anfrage gilt der Sorge um würdige zivile Abdankungen bei Bestattungen konfessionsloser Verstorbener. Wie die Erfahrung zeigt, wünschen bei deren Ableben die Angehörigen grossteils trotzdem eine kirchliche Bestattung, die in der Regel gewährt wird, sofern der Verstorbene der betreffenden Konfession einmal angehörte. In den relativ wenigen übrigen Fällen hält meist ein dem konfessionslos Verstorbenen nahestehender, befreundeter Bekannter (z. B. Partei- oder Vereinskollege, Studienfreund usw.) oder Verwandter die Abdankungsansprache.
5. Todesfälle, bei denen für die nichtkirchliche Bestattung kein Abdankungsredner zur Verfügung steht, kommen daher sehr selten vor, durchschnittlich höchstens einmal im Jahr. Für solche Trauerfälle unterhält die **Freigeistige Vereinigung der Schweiz einen Abdankungsdienst.** Das Bestattungsamt macht die Angehörigen dann jeweils auf diese Möglichkeit aufmerksam und vermittelt die entsprechende Adresse.
6. Aufgrund des dargelegten Sachverhaltes hält der Stadtrat die Einrichtung eines städtischen Abdankungsdienstes nicht für notwendig».

aha

Bankpleite in der Bundesrepublik trifft Vatikan

Dem Berner «Bund» vom 29. August 1974 entnehmen wir die folgende Nachricht:

«Die Pleite des Hamburger Bankhauses Wolff KG hat zu finanziellen Verlusten des Vatikans geführt. Dies bestätigte ein Sprecher des Vatikans. Der